

Torpfeiler wird exakt rekonstruiert

Ziegel für den Eingang am Engesohder Friedhof in der SÜDSTADT müssen von Hand hergestellt werden.

Der im Dezember beschädigte rechte Pfeiler des Südosteingangs von der Alten Döhrener Straße auf den Engesohder Friedhof wird jetzt komplett rekonstruiert. Rund 30 000 Euro kostet nach Angaben von Cordula Wächtler, Bereichsleiterin der Städtischen Friedhöfe, die Reparatur. Kurz vor Jahresende war der Pfeiler bei einem Unfall stark beschädigt worden, vom Fahrer fehlt jede Spur. „Das war sicher kein PKW“, glaubt Wächtler. Da sich der Fahrer nicht gemeldet habe, sei Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt worden. Die originalgetreue Rekonstruktion des etwa aus dem Jahr 1880 stammenden, teilweise verschobene und an vielen Stellen eingerissenen Pfeilers dauert mehrere Wochen.

Die Planung für den Wiederaufbau der Eingangssäule sei eng mit der Denkmalbehörde abgestimmt worden seien, erläutert Wächtler. Denn die neuen Klinker sollen exakt die gleiche Form wie die kaputten Originale haben. „Wann alles fertig wird, ist noch unklar, da es sehr lange dauert, bis alle

Ziegel in der gewünschten Form- und Farbgebung zusammen sind“, sagt Wächtler.

Die reine Bauzeit beträgt nach Angaben von Detlef Stober, Maurer der ausführenden Velberaner Firma Könecke-Bau, etwa zwei bis drei Wochen. Der Zeitplan sei aber reine Theorie, weil sich die so genannten Handstrichziegel nicht industriell herstellen lassen. „Aufgrund der vielen verschiedenen Größen und Formen werden sie alle von Hand hergestellt und in extra angefertigten Formen gegossen“, sagt Cordula Wächtler. Um den richtigen Farbton zu erzielen, käme es überdies nicht nur auf den Ausgangsstoff an, auch die Länge des Brennvorgangs und die Ofentemperatur seien sehr entscheidend. „Das ist alles sehr schwierig und beruht auf viel Erfahrung“, betont Wächtler. Und es mache das Ganze so teuer. Besonders ärgere sie, dass die Mauersanierung am Engesohder Friedhof praktisch fast abgeschlossen war. „Und jetzt müssen wir schon wieder völlig unnötig viel Geld ausgeben.“ hde



Bei der Arbeit: Die Maurer Detlef Schober (links) und Andreas Schneemann.